

## Das Beständige

*Jung war ich noch  
Und groß erhoffte ich Zukunft.  
Leicht sederte mein Fuß dahin  
An Goldregengärten voll Sonne.*

*Da erreichte mich, Himmel,  
Dein blauer Ruf  
Durch's Laub der junggrünen Bäume:  
Wahrheit suchst du, atemlos,  
In Büchern, vor hohen Pulten? -  
Wohlan, such immer,  
Doch atme auch, liebe,  
Danke dem Dasein, vertraue!*

*Vom Suchen müd,  
Vom Leben schwer,  
Gehorch ich noch immer, vertraue,  
Atme, danke, vertraue.*

Hermann Sendelbach

Bundesfreund Hermann Sendelbach  
vollendet am 8. April das 75. Lebensjahr.  
„Frankenland“ gratuliert herzlichst.

## Karfreitag und Ostern - im Bäckerzunftbuch entdeckt

*Zwei Darstellungen aus dem 16. Jh. zu diesen denkwürdigen Tagen*

Tod und Auferstehung liegen für den gläubigen Menschen nahe beieinander. Das kann man auch für diese Meister sagen, die als Angehörige ihrer Zunft den Eintritt in ihre Berufsvereinigung für so wichtig hielten, daß sie ihn durch ein Bild im Zunftbuch festhalten ließen. Aus einem Leben heraus, das tief im Glauben wurzelte, suchten sie für diesen denkwürdigen Schritt nach einem Ausdruck, der ihnen gemäß war. Leicht wird er uns faßbar, in den zwei schönen Darstellungen aus dem Aschaffener Bäckerzunftbuch von 1559 bzw. 1568:

### *Meister Philips Müller kniet unter dem Bild des Gekreuzigten*

wie es aus der schönen Schrift auf dem schwungvollen Band unter dem Bild hervorgeht. Er trägt die Tracht, welche damals in der Zunft üblich war: schwarzen Mantel, schwarzen Rock und schwarze Hose, dazu eine helle Weste. Zur Mode gehörte auch die sog. „Spanische Halskrause“, das „Mühlrad“. – Dieser Philips Müller hebt zum gekreuzigten Heiland die Hände auf, und auf dem Spruchband fleht er: „O Her Erbar Dig mei“. Der Buchschreiber fügt hinzu: „gnat Im gott“. – Am 8. September 1568 – also vor 400 Jahren – ist dieser Bäckermeister „In Die Zunft Comen“. Aus diesem Anlaß ließ er sich in der Art eines Stifters fromm darstellen. Auf den Beruf weisen ein doppelter Weck, ein Spitzweck und das Schärfeil hin, welches man zum Schlagen der Rillen in die Mühlsteine brauchte. So wird das Wappen unter dem Kreuz auch gleichzeitig zum Berufswappen.

### *„Rollwerk“ und Blattschmuck fassen das Bild ein*

das den Meister und den Gekreuzigten in einer hügeligen, tiefgegliederten Landschaft zeigt. Auf dem Hügel links erblicken wir eine starke Mauer, und aus ihr wachsen gotische Häuser mit steilem Satteldach, Türmen und Kirchen heraus. Soll es ein Hinweis auf unsere Stadt Aschaffenburg sein? Wer mag sich vermessen, dies zu deuten!

### *Der Ostermorgen auf dem Bild des Meisters Melchior Braun*

Wir sehen ihn in andächtiger Haltung knieend vor dem Auferstandenen: ein kahlköpfiger Greis, mit zweigeteiltem Bart, schwarz gekleidet, ebenfalls mit dem „Mühlradkragen“, vor ihm der hohe schwarze Hut. Christus in der Gestalt des „Gärtners“ – der Spaten in seiner Linken deutet darauf hin – trägt Lendenschurz, Mantel und Hut. Er wendet sich Maria Magdalena zu, die den auferstandenen Herrn nicht erkannt hat. Es ist aber gerade der Augenblick dargestellt, in dem sie ihr „Rabboni“ spricht: sie sinkt in die Knie. – Ein Engel mit weißen Flügeln füllt die dunkle Grabeshöhle aus, als wollte er die Nacht dort verdrängen. Strahlen gehen vom Haupt des auferstandenen Heilands aus, und aus den dunklen Wolken am Himmel fällt auch auf den Meister Melchior Braun ein Strahl der Gnade herab.